

Modellprojekt Warburg

Auswertungsergebnisse der Befragungen

Inhalt

1. Das Projekt	3
2. Die Ziele	3
3. Evaluation	4
3.1 Befragung der Gottesdienstteilnehmer (Einreißzettel).....	4
3.2 Auswertung der Interviews im Blick auf die Evaluationsfragen	8
3.2.1 Handlungsziele	8
3.2.1.1 Öffentlichkeitsarbeit.....	8
3.2.1.2 Ausbildung und Beauftragung der Wortgottesfeierleiter	8
3.2.1.3 Gemeinden mit Wortgottesfeiern	9
3.2.1.4 Unterstützung der Wortgottesfeierleiter	9
3.2.1.5 Ehrenamtliches Engagement.....	11
3.2.1.6 Annahme des Angebotes.....	11
3.2.1.7 Vertieftes Verständnis von Eucharistie und Stärkung der Gottesbeziehung	12
3.2.1.8 Auswirkung auf das Gemeindeleben.....	13
3.3 Der Projektauftrag.....	15
3.3.1 Wortgottesfeier in enger liturgischer Beziehung zur Eucharistiefeier am Sonntag	15
3.3.2 Stärkung der Dörfer und Gemeinden als Orte des gemeinsamen Glaubens und der sakramentalen Einheit.....	17
3.3.3 Wortgottesfeiern als eine Form spirituell und würdige Sonntagsliturgie zu feiern	18
3.4 Hoffnungen und Chancen	18
3.4 Risiken und Befürchtungen.....	20
3.5 Kritik.....	20

1. Das Projekt

Es soll erprobt werden, wie Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung und Messfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können.

Die Dörfer und Gemeinden sollen als Orte des Glaubens gestärkt werden.

Es soll würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben oder neu entstehen. Die Wortgottesfeiern sollen in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche stehen.

(Auftrag Erzbischof, 10.02.2016)

2. Die Ziele

2.1 Leitziel:

In den Dörfern und Gemeinden soll eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben oder neu entstehen, die in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche steht. Dadurch sollen die Dörfer und Gemeinden als Orte des gemeinsamen Glaubens und der sakramentalen Einheit gestärkt werden.

2.2 Mittlerziele (Evaluationsziele):

Es liegen Erkenntnisse vor:

1. wie WGF und Eucharistie im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können und so die sakramentale Einheit gestärkt wird,
2. inwiefern eine WGF als Stärkung der Gemeinden und Dörfer erlebt wird und diese als Orte des Glaubens erfahrbar werden,
3. welche Voraussetzungen für die Umsetzung geschaffen sein müssen.

2.3 Handlungsziele

- Im 2. Halbjahr 2015 wird das Projekt „Sonntagsliturgie“ im Pastoralen Raum vorgestellt. Dies geschieht durch Tageszeitung, Homepage, Pfarrbrief, 2 zentrale Veranstaltungen.
- Bis Frühjahr 2016 sind WGF-Leiter für diese Gottesdienstform ausgebildet und bischöflich beauftragt.
- Bis Sommer 2016 sind in 2 bis 4 Gemeinden WGFs entstanden, die in enger Beziehung zur Eucharistiefeier stehen.
- Eine Form, spirituell und würdige Sonntagsliturgie zu feiern ist entwickelt
- Unterstützungsbedarfe für die WGF-Leiter sind definiert und werden bereitgestellt.
- Die WGF-Leiter werden begleitet und unterstützt
- Die Ehrenamtlichen tragen das Projekt aktiv mit.
- Die Gemeinden nehmen das gottesdienstliche Angebot an.

- Die Beteiligten sind zu einem vertieften Verständnis von Eucharistie und Kirche sein gelangt und die Gottesbeziehung ist gestärkt.
- Das Angebot hat Auswirkungen auf das Gemeindeleben

3. Evaluation

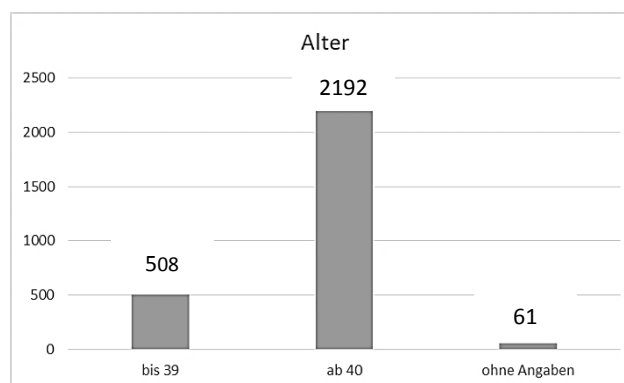
Es liegen 2.834 Datensätze vor, davon 2.761 aus den Befragungen durch Einreißzettel nach den Gottesdiensten und 73 aus den leitfadengestützten Interviews. Interviewt wurden 6 Hauptamtliche, 21 Akteure (Wortgottesfeierleiter¹, Kommunionhelfer, Lektoren), 4 Mitglieder des Pastoralverbundrates, 3 Küster/Organisten, 18 Teilnehmer einer Eucharistiefeier und 21 Teilnehmer einer Wortgottesfeier. Die Zahl der Datensätze aus den Einreißzetteln ist nicht identisch mit der Zahl befragten Personen, da es in einigen Orten mehrfach die Möglichkeit gab, Rückmeldungen per Einreißzettel zu geben, und so durchaus die Möglichkeit besteht, dass ein und dieselbe Person mehrere Bögen zurückgegeben hat. Es ist außerdem nicht nachweisbar, dass alle Teilnehmer des jeweiligen Gottesdienstes eine Rückmeldung gegeben haben. Trotzdem ergibt die Auswertung wichtige Erkenntnisse und lässt Rückschlüsse zu.

3.1 Befragung der Gottesdienstteilnehmer (Einreißzettel)

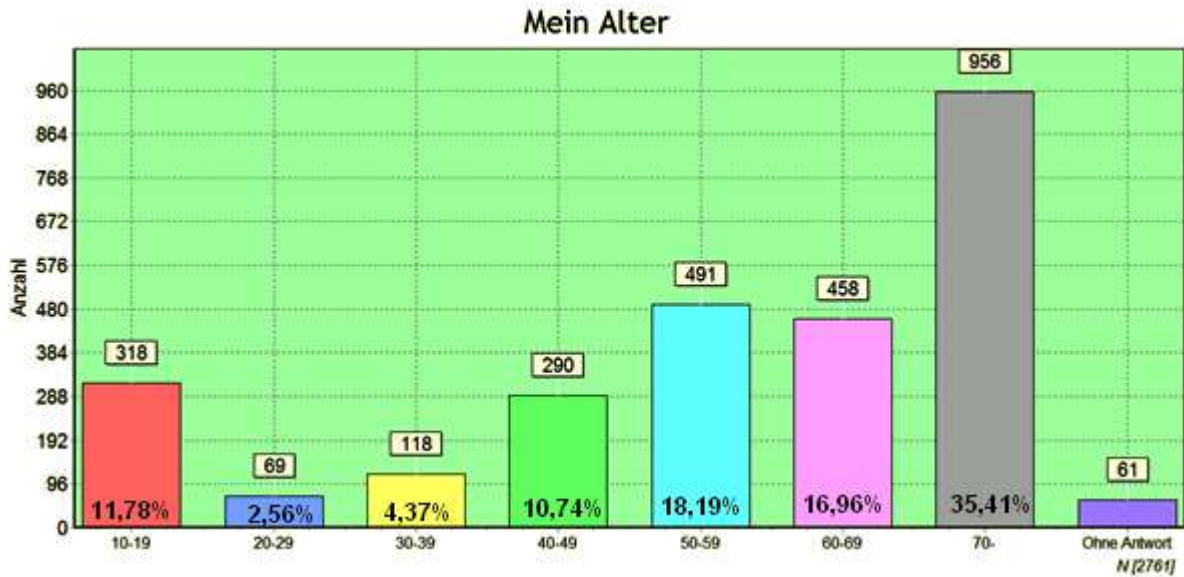
Von den Befragten haben 2546 (92,25%) an einer Eucharistiefeier teilgenommen und 214 (7,75%) an einer Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung. Eine Antwort ließ sich nicht zuordnen. In den Orten in denen Wortgottesfeiern stattfinden, liegen auch Rückmeldungen aus den dort stattfindenden Eucharistiefeiern zu.

Von den Befragten waren 1638 (61,37%) weiblich und 1031 (38,63%) männlich. 92 Personen haben keine Angaben gemacht.

Der Altersschwerpunkt der Befragten liegt deutlich über 40 Jahren.



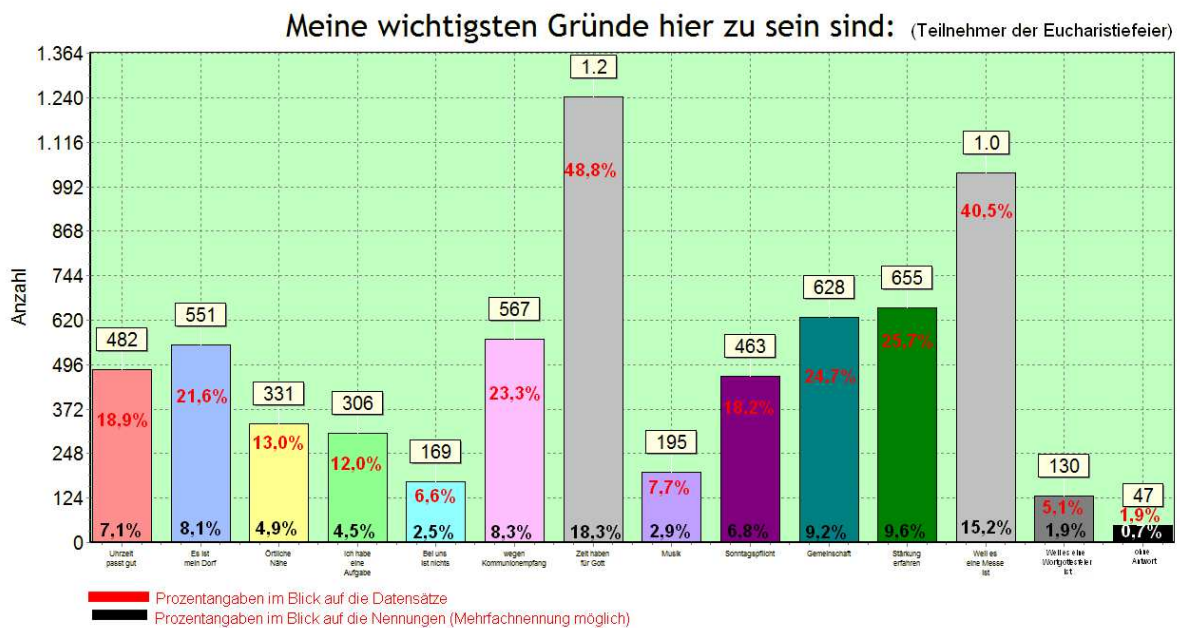
¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Form gewählt, es ist jedoch immer die weibliche Form mitgemeint.



Die Teilnehmer sollten **drei Gründe** für ihre Teilnahme nennen. Eine Gewichtung nach 1., 2., 3., war durch die Form der Einreißzettel nicht möglich.

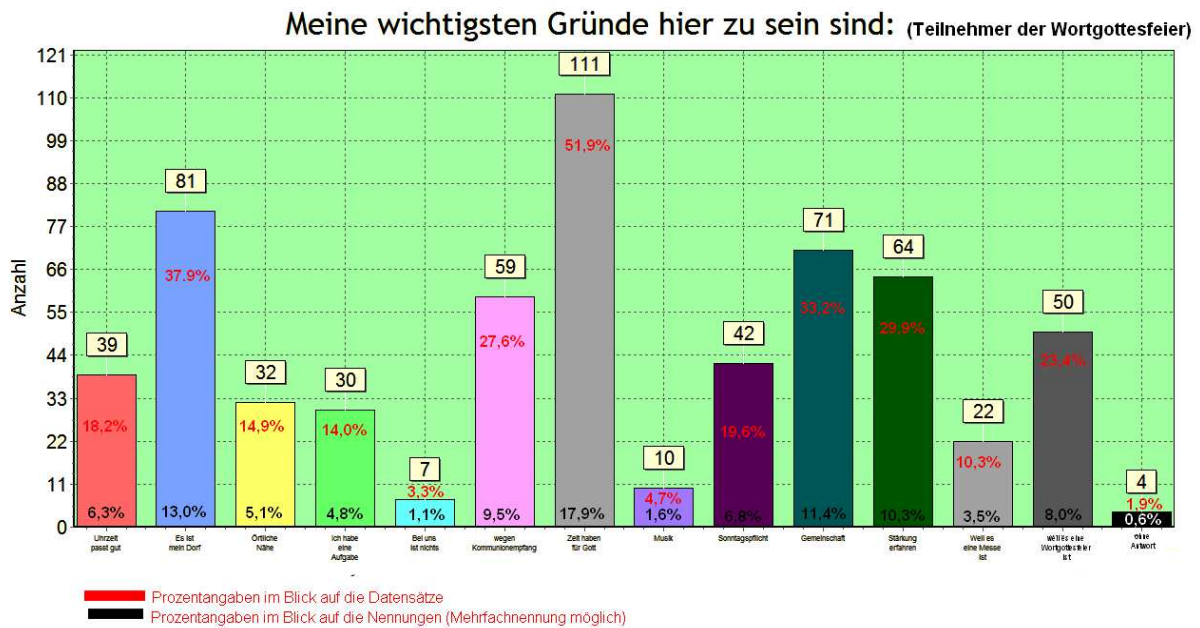
Für die Teilnehmer der Eucharistiefeyer sind die wichtigsten Gründe da zu sein:

- Zeit haben für Gott (**1243**, 48,8% im Blick auf die Datensätze, 18,3% im Gesamt der Antwortmöglichkeiten),
- weil es eine Messe ist (**1032**, 40,5% der Datensätze, 15,2% im Gesamt der Antwortmöglichkeiten),
- Stärkung erfahren (**655**, 25,7% der Datensätze, 9,6% im Gesamt der Antwortmöglichkeiten).



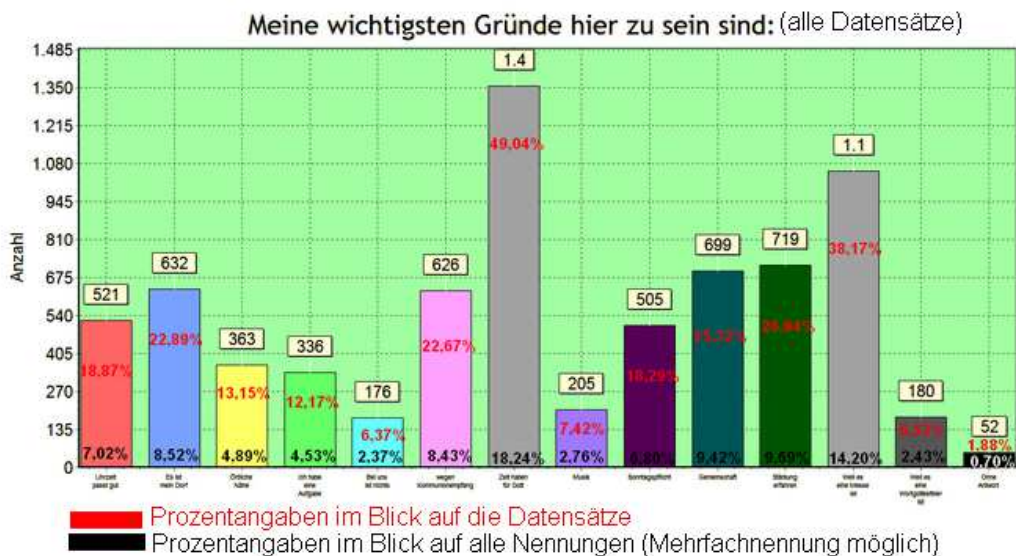
Für die Teilnehmer der Wortgottesfeier sind die wichtigsten Gründe:

- Zeit haben für Gott (**111**, 51,9% der Datensätze, 17,9% im Gesamt der Antwortmöglichkeiten),
- Es ist mein Dorf (**81**, 37,9% der Datensätze, 13,0% im Gesamt der Antwortmöglichkeiten),
- Gemeinschaft (**71**, 33,2% der Datensätze, 11,4% im Gesamt der Antwortmöglichkeiten)

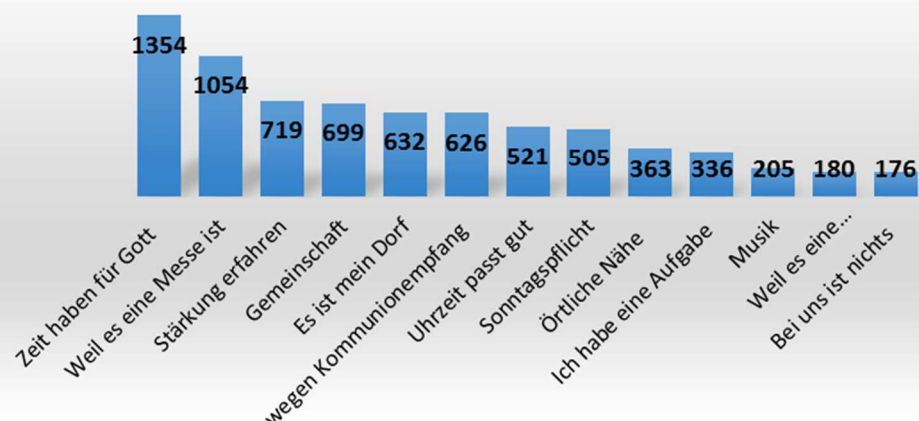


In der Gesamtauswertung aller Befragten (unabhängig von der Gottesdienstform) setzen sich die Gründe der Teilnehmer der Eucharistiefeier durch. Das liegt eindeutig daran, dass das Verhältnis der Befragten bei dieser Zielgruppe bei 92,25% der Befragten liegt.

Eucharistiefeier	2546 (92,25%)
WGF	214 (7,75%)
<hr/> Summe	<hr/> 2760
ohne Antwort	1



Meine wichtigsten Gründe hier zu sein



In der Gegenüberstellung der beiden Gottesdienstformen ergibt sich folgendes Bild

Teilnehmer Eucharistiefeier		Gründe	Teilnehmer Wortgottesfeier	
% nach Datensätzen	% nach Nennung (Mehrfachnennung)		% nach Datensätzen	% nach Nennung (Mehrfachnennung)
18,9%	7,1%	Uhrzeit passt gut	18,2%	6,3%
21,6%	8,1%	Es ist mein Dorf	37,9%	13,0%
13,0%	4,9%	Örtliche Nähe	14,9%	5,1%
12,0%	4,5%	Ich habe eine Aufgabe	14,0%	4,8%
6,6%	2,5%	Bei uns ist nichts	3,3%	1,1%
22,3%	8,3%	wegen Kommunionempfang	27,6%	9,5%
48,8%	18,3%	Zeit haben für Gott	51,9%	17,9%
7,7%	2,9%	Musik	4,7%	1,6%
18,2%	6,8%	Sonntagspflicht	19,6%	6,8%
24,7%	9,2%	Gemeinschaft	33,2%	11,4%
25,7%	9,6%	Stärkung erfahren	29,9%	10,3%
40,5%	15,2%	Weil es eine Messe ist	10,3%	3,5%
5,1%	1,9%	Weil es eine Wortgottesfeier ist	23,4%	8,0%
1,9%	0,7%	Ohne Antwort	1,9%	0,6%

In dieser Zusammenschau wird deutlich, dass für die Teilnehmer der Wortgottesfeier die Feier im Ort eine höhere Bedeutung hat, als für die Teilnehmer der Eucharistiefeier. Entsprechendes gilt für die Bedeutung der Gemeinschaft.

Irritationen gibt es bei den Antworten „Weil es eine Messe ist“ und „Weil es eine Wortgottesfeier ist“, hier gab es 22 Rückmeldungen, bei denen Teilnehmer der Wortgottesfeier angekreuzt haben „Weil es eine Messe“ ist, bei den Teilnehmer der Eucharistiefeier wurde 130 x geäußert „Weil es eine Wortgottesfeier ist“. Hier nach Gründen für diese Rückmeldungen zu suchen, ist reine Spekulation und auf dem Hintergrund der Befragung nicht möglich.

Musik und mangelndes Angebot vor Ort sind im Verhältnis zu allen anderen Gründen von geringster Bedeutung.

Die Bedeutung der Antwort: „Bei uns ist nichts“ (6,6% TLN Euch., 3,3% TLN WGF), in Korrespondenz mit der Antwort, aus welchem Ort die Person kommt, lässt den Rückschluss zu, dass es bei beiden Gottesdienstformen nur eine geringe Bereitschaft zur Mobilität gibt und die Menschen eher das Angebot vor Ort wahrnehmen. Gründe dafür können vielfältig sein. Ein Grund, der sich auch mit den Ergebnissen der Interviewbefragungen deckt, ist sicher die Verbundenheit mit der eigenen Kirche und die Identifikation mit dem Ort. Ob Mobilität sich bei zielgruppenorientierten Gottesdiensten verändern würde, lässt sich auf dem Hintergrund der vorliegenden Daten nicht beantworten.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Wortgottesfeiern angenommen werden, aber vorwiegend von der Generation über 40 Jahren. Der Anteil der über 70 jährigen ist am höchsten. In den kleineren Orten hat der Grund: „Es ist mein Dorf“ einen deutlich höheren Stellenwert, als in größeren Orten oder in Warburg.

3.2 Auswertung der Interviews im Blick auf die Evaluationsfragen

Die Erkenntnisse beruhen auf der Auswertung von insgesamt 73 leitfadengestützten Interviews. Interviewt wurden die Mitglieder des Pastoralteams (6), Akteure (Wortgottesfeierleiter, Kommunionhelfer und Lektoren, die oft eine Doppel- mitunter sogar eine 3- und 4-fache Funktion haben (19). Küster und Organisten (9), Teilnehmer der Eucharistiefeier(23) und Teilnehmer der Wortgottesfeier (23). Vom Pastoralverbundsrat wurden 4 Personen befragt, der Rat hat sich aber in einer Sitzung mit zentralen Fragen beschäftigt. Diese Arbeitsergebnisse, die protokollarisch festgehalten sind, können ebenfalls für die Auswertung genutzt werden.

Da lediglich 2 Küster und 1 Organist befragt wurden, sind die Ergebnisse auf die Zielgruppe hin nicht repräsentativ und wenig aussagekräftig. Sie werden im Gesamtergebnis nicht berücksichtigt.

Die hier zusammengetragenen Erkenntnisse ergeben sich aus den Ergebnissen aller Interviews und der Auswertung des Pastoralverbundrates, im Blick auf die Handlungsziele auch auf die Rückmeldungen der Verantwortlichen für das Projekt in der Begleitgruppe.

3.2.1 Handlungsziele

3.2.1.1 Öffentlichkeitsarbeit

Ziel: Im 2. Halbjahr 2015 wird das Projekt „Sonntagsliturgie“ im Pastoralen Raum vorgestellt. Dies geschieht durch Tageszeitung, Homepage, Pfarrbrief, 2 zentrale Veranstaltungen.

Das Ziel ist erreicht, alle im Ziel beschriebenen Formen der Öffentlichkeitsarbeit haben stattgefunden. Öffentlichkeitsarbeit geschieht darüber hinaus fortlaufend, vor allem über die Homepage und den Pfarrbrief. Hier werden u.a. zentrale liturgische Themen aufgegriffen, bzw. einzelne Zeichen/Abläufe der Wortgottesfeier erklärt. Ein übersichtlicher Gottesdienstplan gibt Auskunft über Zeit und Form der Gottesdienste.

3.2.1.2 Ausbildung und Beauftragung der Wortgottesfeierleiter

Ziel: Bis Frühjahr 2016 sind WGF-Leiter für diese Gottesdienstform ausgebildet und bischöflich beauftragt.

Das Ziel ist erreicht. 20 Frauen und Männer sind für den Dienst der Wortgottesfeierleiter ausgebildet und bischöflich beauftragt.

3.2.1.3 Gemeinden mit Wortgottesfeiern

Ziel: Bis Sommer 2016 sind in 2 bis 4 Gemeinden WGFs entstanden, die in enger Beziehung zur Eucharistiefeyer stehen.

Das Ziel ist erreicht, die Erwartungen sind übertroffen, denn in 6 Gemeinden finden Wortgottesfeiern statt. (Daseburg ,Dössel, Rimbeck, Hohenwepel, Menne und Nörde)

3.2.1.4 Unterstützung der Wortgottesfeierleiter

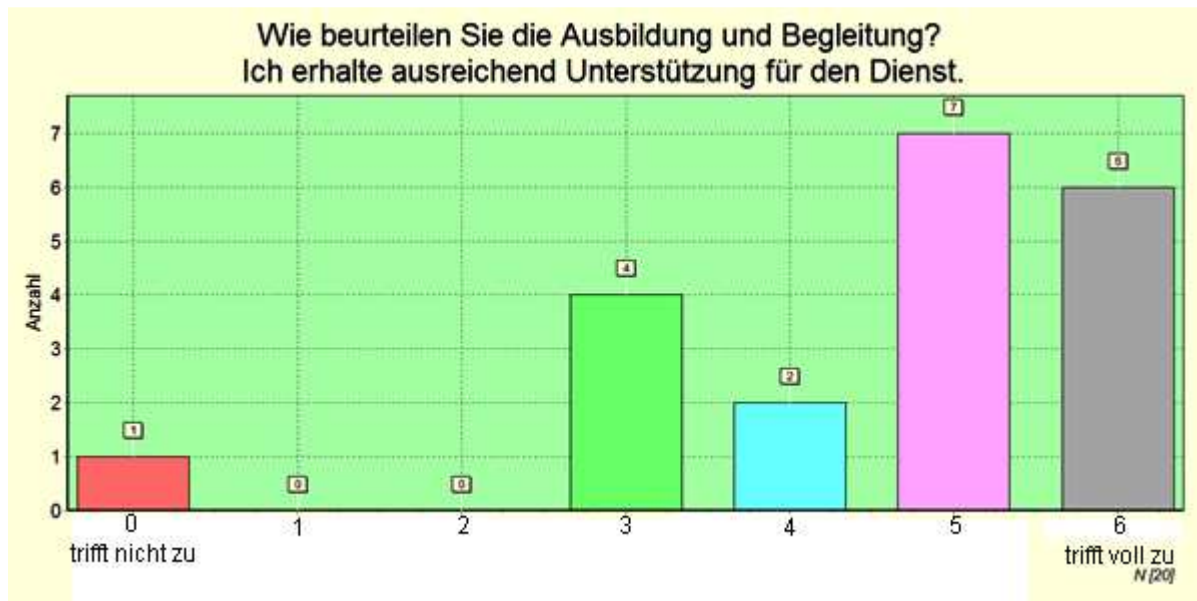
Ziele:

- Unterstützungsbedarfe für die WGF-Leiter sind definiert und werden bereitgestellt.
- Die WGF-Leiter werden begleitet und unterstützt

Der überwiegende Teil der Befragten fühlt sich gut bis sehr gut auf den Dienst vorbereitet. Von den Wortgottesfeierleitern sind es 100%. Bei den 3 Personen, die zurückmelden, dass sie sich nicht gut vorbereitet fühlen handelt es sich um Kommunionhelfer (1) und Lektoren (2). Nicht geantwortet haben 2 Personen.



Im Blick auf die Unterstützung ist die Rückmeldung ähnlich:



Hier meldet lediglich 1 Person (Lektor) zurück, dass er sich nicht ausreichend unterstützt fühlt. Eine Person hat keine Angaben gemacht.

Bei der Unterstützung wird besonders positiv erwähnt:

- die Ausbildung,
- die Unterstützung per Mail oder Post,
- dass die Hauptamtlichen für Fragen zur Verfügung stehen und man immer nachfragen kann,
- die regelmäßigen Treffen und der Austausch.

Gewünscht wird u. a.

- stärkeres Feedback durch die Hauptamtlichen,
- Hilfe bei der Liedauswahl,
- Klärung der Finanzierung bei Fortbildungen,
- (noch) mehr Transparenz,
- mehr gemeinsame Treffen, Austausch und Fortbildung mit den anderen Diensten.

An persönlichen Fortbildungen wird u.a. gewünscht:

- Glaubenskurse
- Rhetorikkurs
- Spirituelle Angebote
- Predigtfortbildung
- Bibel-Teilen
- Workshop Kreative Liturgie

Es fällt auf, dass viele Akteure Interesse an Fortbildungen äußern, aber gleichzeitig anmerken, dass sie momentan keine/wenig Zeit haben, daran teilzunehmen. Einige weisen darauf hin, dass sie in diözesanen Bildungshäusern an Fortbildungen teilnehmen.

3.2.1.5 Ehrenamtliches Engagement

Ziel: Die Ehrenamtlichen tragen das Projekt aktiv mit. Engagement – und die Beteiligung vieler weiterer: Küster, Organisten, Messdiener, Kommunionhelfer, Lektoren

Für den Dienst der Wortgottesfeierleiter konnten 20 Ehrenamtliche gewonnen werden. Zwar sind einige in zwei- bzw. dreifach Funktion tätig (jeweils 3 Personen) und eine Person versieht sogar vier Dienste, es konnten aber auch neue Ehrenamtliche für den Dienst gewonnen werden. Das ehrenamtliche Engagement und das Zusammenspiel der unterschiedlichen Dienste werden von den Gottesdienstteilnehmern wahrgenommen und sehr positiv bewertet. Z.B.:

- Dankbarkeit für viele Talente vor Ort
- gute Vorbereitung und Gestaltung
- Alltagsbezug gelingt durch die Ehrenamtlichen besonders gut
- viele Dienste machen den Gottesdienst feierlich
- man spürt, dass sie es gerne machen und überzeugt sind

Wertungen wie gut, sehr gut, wunderbar, wunderschön, feierlich, würdig, finden sich bei allen Befragungsgruppen.

Besonders herausgestellt werden der Mut der Wortgottesfeierleiter und der Dienst der Frauen.

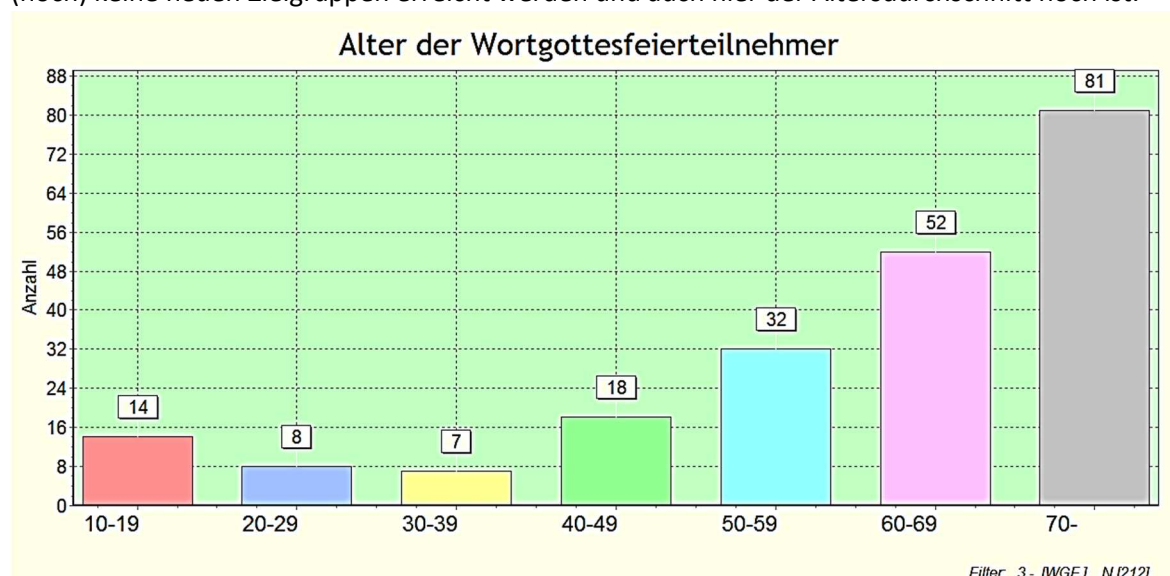
Wirkliche Kritik gibt es im Blick auf die Ehrenamtlichen nicht, lediglich einige Hinweise, dass sich das Zusammenspiel, vor allem mit den Messdienern, noch besser einspielen kann und sollte.

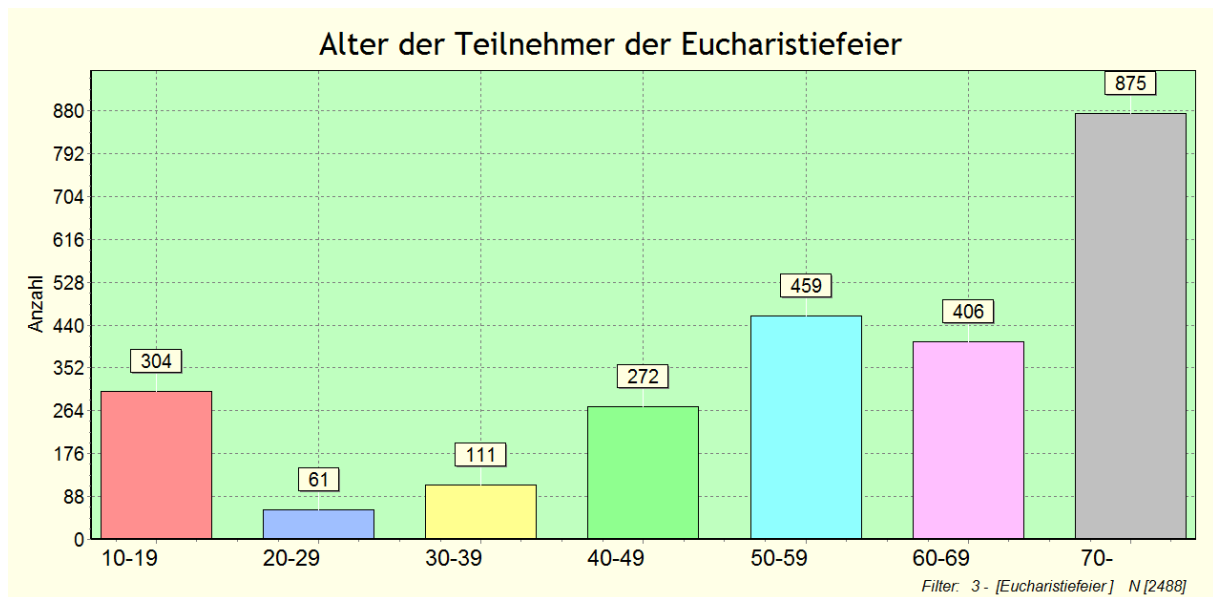
Die Rückmeldungen der Teilnehmer korrespondieren mit dem eigenen Empfinden der Akteure, vor allem der Wortgottesfeierleiter. Wenn auch mehr als die Hälfte zurückmeldet, dass es Anfangsschwierigkeiten gab, die Auseinandersetzung mit den Schrifttexten (zunächst) schwer gefallen ist, die Vorbereitung viel Zeit in Anspruch nimmt, fühlen sich alle durch ihren Dienst bereichert und motiviert.

3.2.1.6 Annahme des Angebotes

Ziel: Die Gemeinden nehmen das gottesdienstliche Angebot an.

In allen 6 Gemeinden wird das Angebot angenommen. Festzustellen ist aber das mit dem Angebot (noch) keine neuen Zielgruppen erreicht werden und auch hier der Altersdurchschnitt hoch ist.





In den Rückmeldungen wird immer wieder betont, dass es schön ist, das Angebot vor Ort zu haben. Außerdem werden die Feierlichkeit und der Alltagsbezug betont. Die Gottesdienste werden als wohltuend und stärkend erlebt.

Die Akteure äußern verstärkt den Wunsch, dass mehr Menschen an den Gottesdiensten teilnehmen. Die derzeitige Teilnehmerzahl hat aber keine negativen Auswirkungen auf ihre Motivation und ihr Engagement. Der Wunsch nach „vollen Kirchen“, bzw. wieder mehr Menschen mit Gottesdiensten zu erreichen wird auch von anderen Befragungsgruppen geäußert.

Kritik und Unverständnis äußern weniger die Gottesdienstteilnehmer selbst, sondern wird eher von anderen gehört. Wirkliche Kritik, die das ganze Projekt in Frage stellen würde, gibt es nur selten und ist eher mit einer grundsätzlichen Ablehnung priesterloser Gottesdienste verbunden.

Weitere Äußerungen, die mehrfach genannt werden sind

- die Enttäuschung dass nicht mehr jeden Sonntag eine Eucharistiefeier stattfindet,
- ein Unverständnis darüber, dass die Hostien nicht aus dem Tabernakel genommen werden,
- die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit im Vergleich mit Warburg.

Neben diesen eher kritischen Äußerungen auf die Frage, was über die Wortgottesfeiern geredet wird, zeigen die Rückmeldungen, dass auch viel Positives „geredet“ wird. Die Auswertung lässt aber den Schluss zu, dass die Wortgottesfeier z.Zt. nur von eher kirchennahen Menschen wahrgenommen wird. Von daher ist es schlüssig, dass Verbesserungsvorschläge vorrangig zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und zielgruppenorientierte Wortgottesfeiern geäußert werden.

3.2.1.7 Vertieftes Verständnis von Eucharistie und Stärkung der Gottesbeziehung

Ziel: Die Beteiligten sind zu einem vertieften Verständnis von Eucharistie und Kirche sein gelangt und die Gottesbeziehung ist gestärkt.

Festzustellen ist, dass über die Themen, zumindest in Insiderkreisen, gesprochen wird. Inwieweit es bei allen Beteiligten zu einem vertieften Verständnis von Eucharistie und Kirche führt und die Gottesbeziehung gestärkt wird, gibt die Befragung nicht eindeutig her. Zumindest ist aber ein Auseinandersetzungsprozess initiiert.

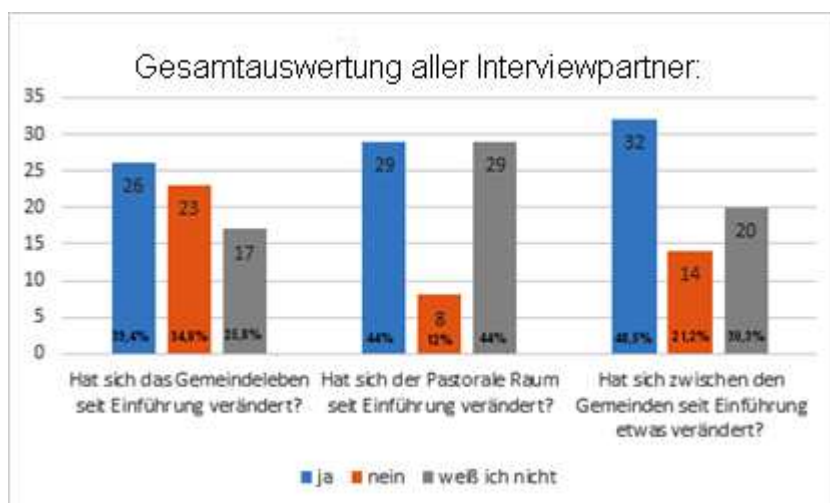
Für die Zielgruppe der Akteure, vor allem der Wortgottesfeierleiter, kann man eindeutig sagen, dass das Ziel erreicht ist. Sie melden einhellig zurück, dass sie sich im Glauben gestärkt fühlen, dass Glaubenswachstum passiert. Als Gründe benennen Sie vor allem die Ausbildung, die intensive (persönliche) Vorbereitung und die Auseinandersetzung mit den Schrifttexten, den Austausch mit anderen.

Die Teilnehmer der Wortgottesfeiern betonen überwiegend, dass die Gestaltung der Gottesdienste eine (intensive) Begegnung mit Jesus Christus ermöglicht. In den Antworten wird deutlich, dass dies nicht auf den Kommunionempfang reduziert wird. Viele andere Elemente des Gottesdienstes (vor allem Schriftlesungen, Predigt und das Ansprechen der Gefühlsebene) werden genannt. Es fällt auf, dass Phasen der Stille und der Einzug der Kommunionshelfer mit der Eucharistie diesbezüglich ebenfalls eine besondere Bedeutung haben.

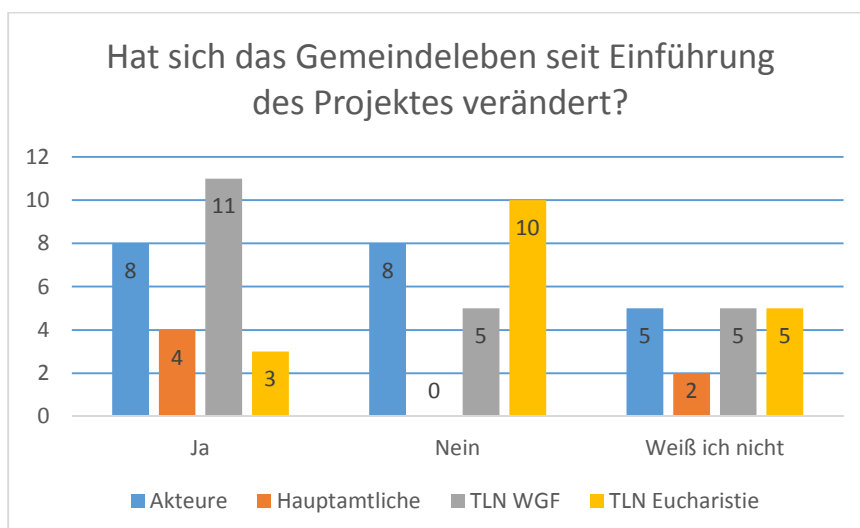
3.2.1.8 Auswirkung auf das Gemeindeleben

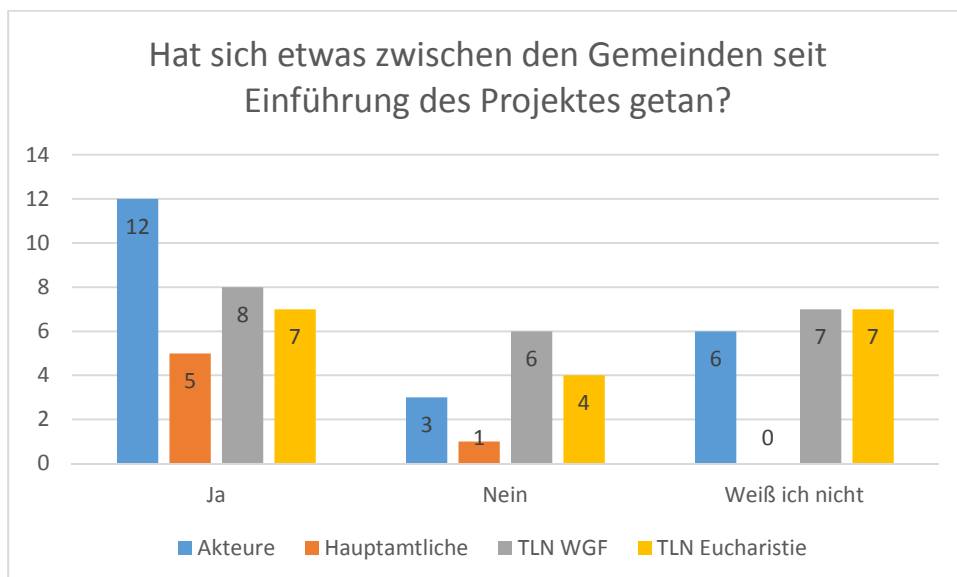
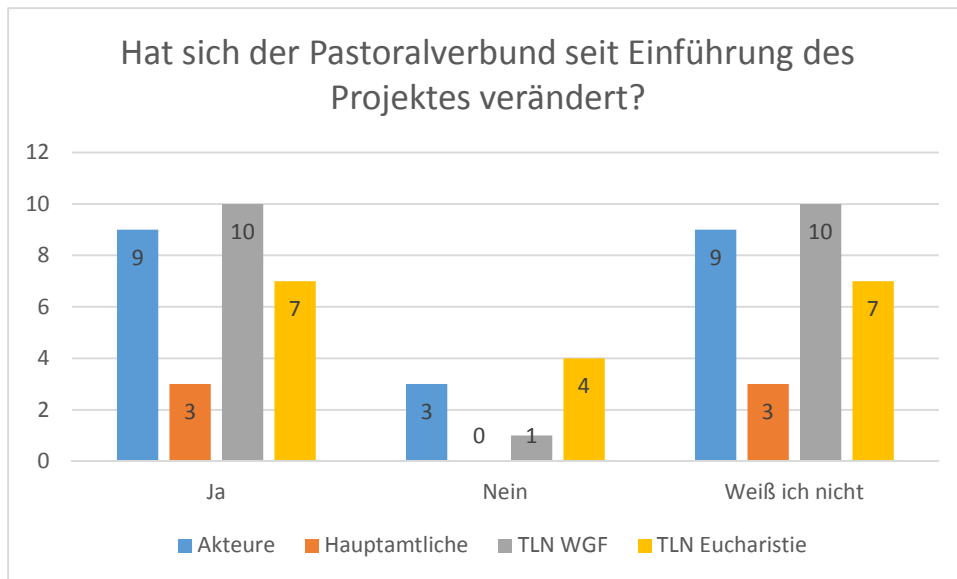
Ziel: Das Angebot hat Auswirkungen auf das Gemeindeleben.

Die Auswertung zeigt, dass die Einführung der Wortgottesfeier Bewegung in die Gemeinde(n) und den Pastoralen Raum bringt.



Die Auswertung auf einzelne Zielgruppen hin:





Zum einen fällt auf, dass die Teilnehmer der Wortgottesfeier, die Hauptamtlichen und die Akteure, häufiger den Eindruck hatten, dass sich etwas verändert hat, als die Teilnehmer der Eucharistiefeier. zum anderen, dass die Zahl der Unentschiedenen relativ hoch ist. Beides kann damit zusammenhängen, dass Auswirkungen in andere Bereiche des Gemeindelebens, auf Grund der Kürze der Zeit, (noch) nicht deutlich erkennbar sind. Dies wird auch häufig in den Antworten benannt. Außerdem fällt auf, dass anscheinend eine Veränderung zwischen den Gemeinden am deutlichsten spürbar ist.

Auffällig ist auch, dass viele Teilnehmer ihre Antwort(en) nicht begründet haben

Gründe die benannt werden sind u.a.:

Im Blick auf Veränderung in der Gemeinde:

- neue Gottesdienstgemeinschaft
- Menschen werden als Glaubende erfahrbar
- Zusammenspiel der Gemeinden
- mehr Eigeninitiative

Im Blick auf Veränderung im Pastoralen Raum:

- Verstärkung des Wir-Gefühls
- Neue Begegnungsmöglichkeiten, Beziehungen und Vernetzungen
- Mehr ehrenamtliches Engagement und ehrenamtliche Verantwortung
- Nicht nur „Sterben“ und „Aufgeben“ sondern auch „Aufbruch“ und „Wachstum“

Im Blick auf Veränderung im Verhältnis der Gemeinden:

- Menschen kommen in Bewegung
- Akzeptanz
- Zusammenarbeit von PGR und Kirchenvorstand
- Mehr Interesse untereinander und Verantwortung füreinander
- Kontakt der Aktiven
- Beziehung wächst
- Festigung des Glaubens
- neue Initiativen

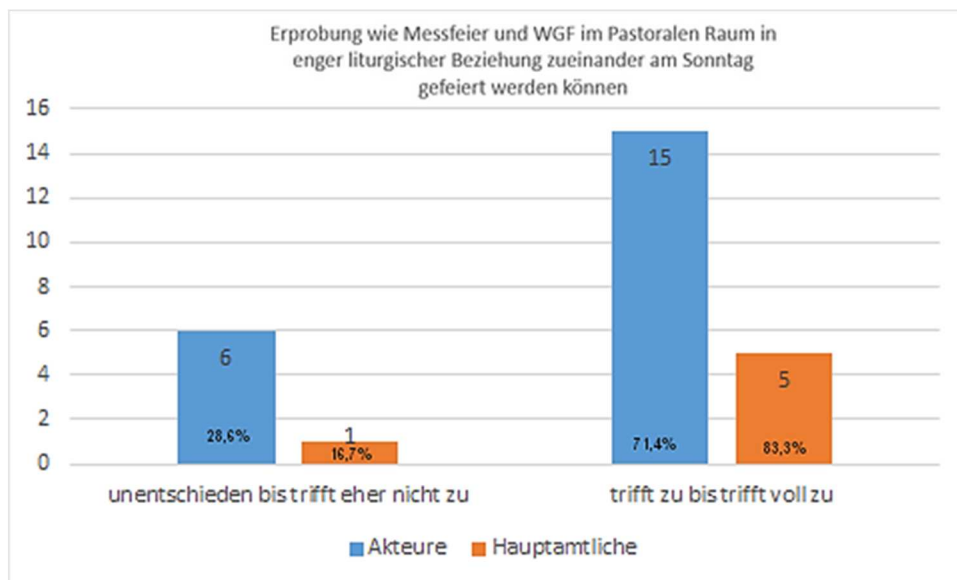
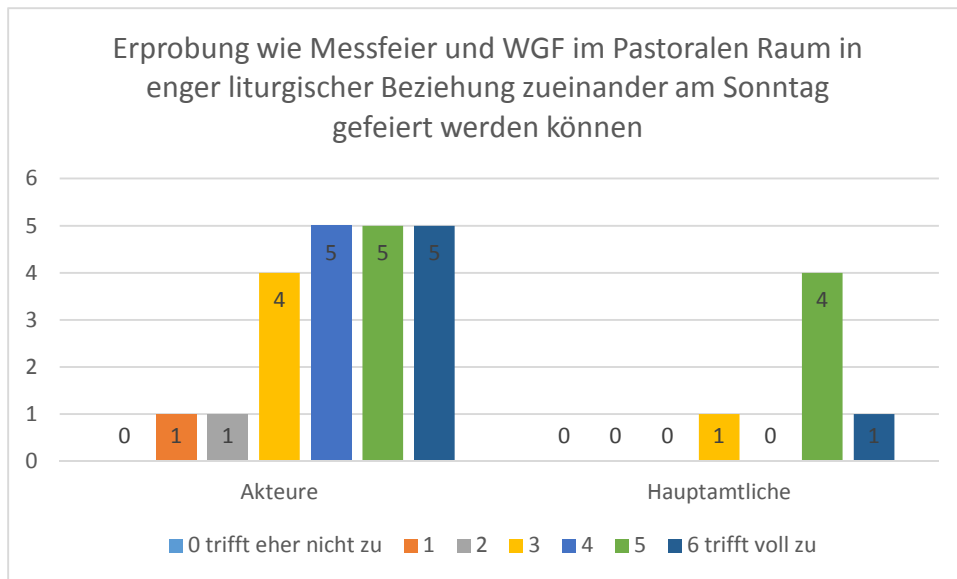
Beachtenswert ist, dass, im Begründungszusammenhang mit dieser Frage, häufig andere Themen/Probleme genannt werden, z.B. der Verlust des Priesters vor Ort, das Gefühl von Ungerechtigkeit, das grundsätzliche Gefühl, dass alles wegbricht. Diese Themen machen deutlich, dass die Trauerarbeit längst noch nicht abgeschlossen. Das Klagen über den Verlust und die Sorge im Blick auf die Veränderung kommt am häufigsten aus den Reihen der Gottesdienstteilnehmer. Eine deutlich differenzierte Wahrnehmung ist bei den Hauptamtlichen, den Wortgottesfeierleitern und dem Pastoralverbundsrat festzustellen. In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass der Pastoralverbundsrat bei seiner Auswertung sehr deutlich bei der Deutung und den Konsequenzen der Wahrnehmungen ist und sich diesbezügliche Fragen stellt.

3.3 Der Projektauftrag

Die konkrete Frage auf die Erfüllung des Projektauftrages wurde nur den Hauptamtlichen und Akteuren gestellt und im Pastoralverbundsrat besprochen. Für alle anderen Interviewpartner schien diese Frage zu komplex und kompliziert. Es gibt aber Bezugspunkte zu anderen Fragen an diese Zielgruppen. Eine statistische Gesamtauswertung ist auf diesem Hintergrund jedoch nicht möglich.

3.3.1 Wortgottesfeier in enger liturgischer Beziehung zur Eucharistiefeier am Sonntag

Auftrag: Es soll erprobt werden, wie Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung und Messfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können.



Insgesamt sagen 74,1% der Akteure (in der Einzelauswertung 71,4%) und Hauptamtlichen (in der Einzelauswertung (83,3%) dass es gelingt, die Messfeier und die Wortgottesfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag zu feiern.

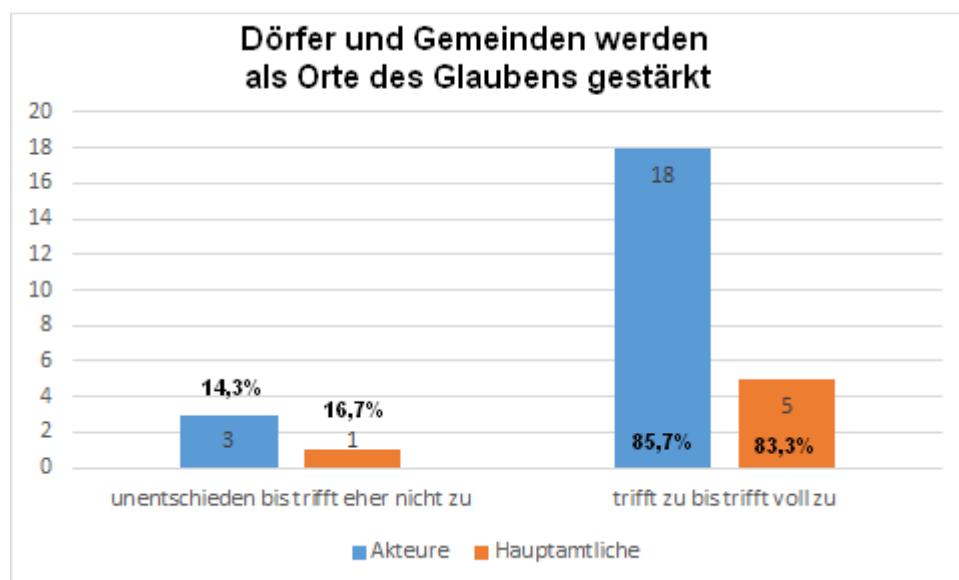
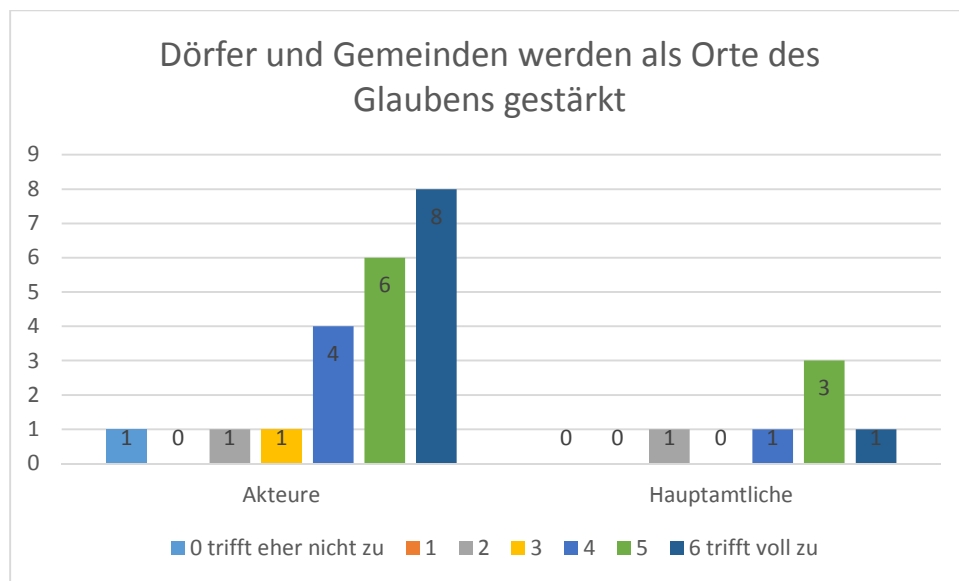
Erkennbar wird das für die Befragten u.a. an folgenden Kriterien:

- die Aussendung und der Empfang der Kommunion
- dass das Angebot der Wortgottesfeier angenommen wird
- Beziehung zwischen der aussendenden und empfangenden Gemeinde
- die bewußte(re) Wahrnehmung der Wandlung
- dass es in beiden Gottesdiensten ins Wort gebracht wird
- der stimmige organisatorische Rahmen
- die bewusste Erwartung der Kommunion
- emotionale Berührung durch Zeichenhandlung
- das Engagement der Ehrenamtlichen

Bei allen Befragten (bei den anderen Zielgruppen in einem anderen Zusammenhang) wird auch zurückgemeldet, dass die Frage auftaucht, bzw. ein Unverständnis wahrgenommen wird, warum die Hostien nicht aus dem Tabernakel genommen werden und ob die Gottesdienstteilnehmer die zeichenhaften Handlungen nachvollziehen (verstehen) können.

3.3.2 Stärkung der Dörfer und Gemeinden als Orte des gemeinsamen Glaubens und der sakramentalen Einheit

Auftrag: Die Dörfer und Gemeinden sollen als Orte des Glaubens gestärkt werden.



Dass die Gemeinden, durch die Einführung der Wortgottesfeier, als Orte des Glaubens gestärkt werden sagen 85,2% der Hauptamtlichen und Akteure (In der Einzelauswertung 85,7% der Akteure und 83,3% der Hauptamtlichen). Dass lässt vermuten, dass die Einführung der Wortgottesdienstfeier sich als zielführendes Element zur Gemeindeentwicklung erweisen kann. Gestützt wird dies durch die

Antworten auf die Fragen nach Veränderung in und zwischen den Gemeinden und im Pastoralverbund und die Fragen, welche Hoffnungen und Chancen mit dem Projekt verbunden werden.

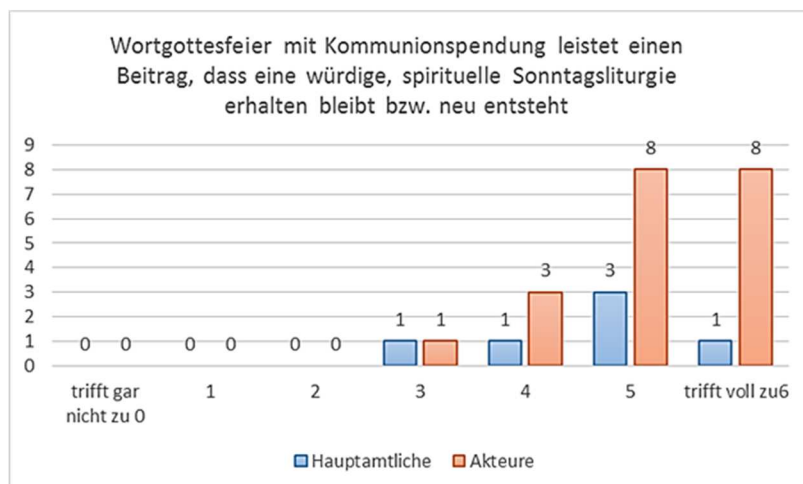
Hier eine direktivere Aussage zu machen ist angesichts der Begründungszusammenhänge und der Kürze des Projektzeitraums derzeit aber (noch) nicht möglich.

Obwohl die Einschätzung der Akteure eher positiv ist, kommen in der Begründung eher Sorgen zum Tragen. Die Hauptamtlichen sehen die Spannung zwischen „Halten des Status Quo und der Innovation der Wortgottesdienstleiter.

3.3.3 Wortgottesfeiern als eine Form spiritueller und würdiger Sonntagsliturgie zu feiern

Auftrag: Es soll würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben oder neu entstehen.

Für den überwiegenden Teil der Beteiligten ist die Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung eine gelungene Form, würdige, spirituelle Sonntagsliturgie zu feiern. Für die Hauptamtlichen und die beteiligten Akteure kann dies in Form der Grafik verdeutlicht werden:



Die wichtigsten Erfahrungen an denen die Interviewpartner das festmachen, sind u.a.:

- die Erfahrung von Gemeinschaft vor Gott
- die Atmosphäre
- die stimmigen Rahmenbedingungen
- Authentizität der Wortgottesfeierleiter
- die gute Vorbereitung und Durchführung
- die Zeiten der Stille und Erwartung
- die Beteiligung vieler Akteure

3.4 Hoffnungen und Chancen

Alle Interviewpartner wurden danach gefragt, welche Chancen sie in dem Projekt sehen und welche Hoffnungen sie damit verbinden. Dezentralität und Stärkung der Ortsgemeinde sind Hoffnungen und Chancen, die allen Befragungsgruppen gemein sind. Außerdem werden häufig der Erhalt/die Förderung des Glaubenslebens, Stärkung der Gemeinschaft und Antwort auf den Priestermangel genannt.

Zusammengefasst die Äußerungen der einzelnen Interviewgruppen

Akteure

- dass die Gemeinde(n) erhalten bleiben,
- Gemeinschaft und die Menschen, die die Kommunion empfangen können, zu stärken
- das Glaubensleben zu erhalten
- das Gottesdienstangebot dezentral zu halten
- mehr Menschen anzusprechen
- als Angebot für nicht mobile und ältere Menschen
- in der Möglichkeit bedürfnisorientiert(er) Gottesdienst zu feiern
- dem Priestermangel zu begegnen
- die Bedeutung des Sonntags wertzuschätzen und zu erhalten
- Kirchengebäude zu erhalten

Die Hauptamtlichen

- im örtlichen Bezug
- der Dezentralität
- der Vernetzung
- der Verantwortungsübernahme der Gemeinden
- dem tieferen Verständnis von Eucharistie

Die Teilnehmer der Eucharistiefeier

- die Gemeinde(n) vor Ort zu stärken
- das Sterben der Gemeinde(n) aufzuhalten
- den Glauben zu stärken
- die Form als Zeichen der Solidarität zu sehen und zu begreifen
- jedem/r den Kommunionempfang zu ermöglichen

Die Teilnehmer der Wortgottesfeier

- dass das Leben im Dorf und in der Gemeinde aktiviert wird
- als Antwort auf den Priestermangel
- neue Formen auszuprobieren
- bewusst den Glauben zu leben
- mehr Leute zu motivieren
- dass viele sich beteiligen können und aktiv sind
- in der Vielfalt der/des Angebote/s
- in der gelebten Gemeinschaft
- dass das Projekt eine Dauereinrichtung wird

3.4 Risiken und Befürchtungen

Die Interviewpartner wurden auch gefragt, welche Risiken und Befürchtungen sie mit dem Projekt verbinden. In den Antworten wird deutlich, dass sie überwiegend ihre Sorgen zum Ausdruck bringen.

Sorgen machen sie sich, dass

- auf Dauer nicht genügend Ehrenamtliche für den Dienst gefunden werden können und sie überlastet werden
- die Priester sich ganz zurückziehen und es keinen persönlichen Kontakt zum Priester mehr gibt
- der Erfolg des Projektes dazu führt, dass noch mehr Messen gestrichen werden
- die Eucharistiefeier an Bedeutung verliert und die Achtsamkeit verloren geht
- die Älteren wegbrechen und keine neuen Gottesdienstteilnehmer gewonnen werden können
- die Wortgottesfeier nur dem Strukturerhalt dient und die äußere Form im Vordergrund steht

Bei diesen Fragen werden aber auch grundsätzliche Themen, wie z.B. der Bedeutungsverlust der Kirche, zur Sprache gebracht. Auffällig ist, dass immer wieder geäußert wird, dass man den Gemeindepfarrer vermisst.

3.5 Kritik

Alle Interviewpartner äußern mehr oder weniger deutliche Kritik auf qualitativ sehr unterschiedlichem Niveau. Zu unterscheiden ist zwischen konstruktiver Kritik, die deutlich die Verbesserung und Professionalisierung des Angebotes im Blick hat. Hier gibt es konkrete Anregungen im Blick auf den Ablauf der Feier und die handelnden Akteure. Es gibt Kritik, die eher auf ein Unverständnis und mangelnde Information zurückzuführen ist und pauschale, z.T. auch sehr unsachliche Kritik, die mitunter mit der eigentlichen Frage wenig bis gar nichts zu tun hat.

Hier ist ein deutliches Gefälle zwischen den Hauptamtlichen und Wortgottesfeierleitern zu den anderen Akteuren und Gottesdienstteilnehmern festzustellen.

Die häufigste Kritik besteht darin, dass die Hostien nicht aus dem Tabernakel genommen werden.

Zusammengestellt von Betina Zimmermann im Namen der diözesanen Begleitgruppe

(Pfr. Gerhard Pieper und Gemeindeferentin Veronika Groß, Msgr. Gregor Tuszynski, Direktor Stephan Winzek, Direktor Msgr. Uwe Wischkony, Betina Zimmermann, Dr. Annegret Meyer, Stephan Lange)